

Bern, 10. April. (B. T. B. Nichtamtlich.) Verschiedentlich laufen Gerüchte um, sagt der „Temps“, daß es den Deutschen gelang, Unterseeboote ohne Periskop zu erbauen. Hierzu ist zu bemerken, daß bei zahlreichen Torpedierungen der letzten Zeit, man wohl Schaumstreifen des Torpedos, aber kein Periskop des angreifenden Tauchbootes sah. Daß diese Gerüchte nicht bloß Vermutungen sind, beweist ein marinetechnischer Aufsatz in der holländischen Zeitschrift „Landstorm“, der von solchen Bauten spricht. Die sinnreiche Anbringung von Visiren und Spie-

geln erlaube dem Kommandanten die notwendigen Beobachtungen zu machen, um sein Tauchboot zu steuern. Zwar mühten solche Tauchboote sich mehr an der Oberfläche halten, doch werde dies durch den Vorteil aufgewogen, daß sie durch das Fehlen des Periskopes nicht die Aufmerksamkeit begehrender Schiffe auf sich zögen.

Rumänens Getreidelieferungen.

Berlin, 10. April. (Priv. Tel.) Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Braila (Rumänien): Bis heute sind 150 000 deutsche Eisenbahnwagen eingelaufen. Hieron sind 130 000 mit Getreide beladen und ausgeführt worden. In der kommenden Woche beginnt die Lieferung auf Grund des zweiten Getreidekontraktes. Von 140 000 Wagen werden täglich 250 Bahnwagen nach Rumänien einlaufen und ebenso viele täglich abgehen.

Der Adler von Lille.

Die Londoner „Daily Mail“ läßt sich aus dem britischen Hauptquartier in Nordfrankreich einen Artikel über den kühnen deutschen Fliegerleutnant Immelmann schicken. Der Verfasser, Beach Thomas, verheißt seine Bewunderung für den „Ueberhabicht“, den „Adler von Lille“ nicht. Es ist aber bezeichnend nicht nur für des jungen sächsischen Fliegerleutnants Taktik, sondern auch für die englische Auffassung vom Luftkrieg, daß Herr Thomas vor allem die „Wissenschaftlichkeit“ in Immelmans Vorgehen imponiert. Er sehe sich nicht leichtfertig der Gefahr aus, und unternehme auch keinen zweiten Versuch, wenn der erste fehlschlägt, sei, verfolge den fliehenden Gegner nicht. Der Brite findet diese Kampart nicht gerade heroisch; für ihn ist anscheinend Heroismus gleich Tollkühnheit, aber sie ist erfolgreich. Sie spiegelt den besten Geist unserer Kriegführung wider: Entschlossenheit mit Maßhalten, Kühnheit mit Umsicht zu paaren. Und insofern entspricht des Engländers Darstellung dem Bilde, das auch wir uns von dem „Adler von Lille“ machen können. Stahlhart, nervenlos, von unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit, nur bedacht auf seine Pflicht und doch nie mutwillig Abenteuer suchend, so stellt sich uns dieser Sieger der Luft dar. Er fühlt gleichsam die Aufgaben voraus, die seiner noch harren, und hat dann keine Ruhe, bis er am Feinde ist und bis er, ihn überkreuzend, nach des Briten Worten ein „Ueber-Habicht“ von oben herab niederstoßen kann. Und wenn der Brite seine Bedeutung wenigstens in etwas zu verkleinern sucht, indem er behauptet, die englischen Flieger gingen nur deshalb nicht so hoch wie Immelmann, um besser fotografieren zu können, so ist das ein schwacher Trost. Denn damit gesteht er nur ein, daß die englische Luftflotte noch nicht über Kampfflieger verfügt, die unabhängig von allen Aufklärungsaufgaben, sich auch in die höchsten Luftregionen emporzuschwingen vermögen.

Der Besuch Asquiths beim Papst.

Bern, 10. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ wird von besonderer eingeweihter Seite geschrieben: Der Besuch Asquiths beim Papste hat im Vatikan keinen guten Eindruck hinterlassen. Wir wissen, daß Asquith während der einhalbstündigen Audienz u. a. der Meinung Ausdruck gegeben hat, der Krieg werde zum wenigsten noch 5 Jahre dauern. Diese entsetzlichen Worte sind freilich weniger aus subjektivem Empfinden als vielmehr zwecks Einschüchterung gesprochen worden. So werden sie wenigstens beurteilt. Also nicht bloß im englischen Parlament sei in wahnwitzigem Tyrannenzorn der Stab über die Völker Europas gebrochen, sondern ein Vertreter jener Nation wagt sogar diesen blutrünstigen Entschluß vor dem Vertreter des Friedensfürsten fass und trotzig auszusprechen. Der heilige Vater wirft sich wie ein wahrer Vater zwischen die streitenden Söhne, nun muß er die Ankündigung eines endlosen Zwistes und Krieges bis zur Vernichtung anhören.

Bisher 103 englische Kriegsfahrzeuge vernichtet.

(Berlin zentral.)

In den verfloßenen 20 Monaten des Weltkrieges gestalten sich die Verluste an Kriegsschiffen und Kriegsfahrzeugen bei unserem Gegner zur See, England, folgendermaßen:

- 9 Linienfahrzeuge,
- 9 Panzerkreuzer,
- 9 kleine Kreuzer,
- 16 Kanonenboote und Minensuchfahrzeuge,
- 30 Zerstörer, Torpedoboote u. Monitore
- 17 U-Boote,
- 13 Hilfskreuzer

Im ganzen 103 Gefechtsfahrzeuge.

Wir haben also im Laufe von 20 Kriegsmoenten den Engländern 103 Gefechtsfahrzeuge vernichtet, eine recht stattliche Zahl! In diesen Zahlen sind die Beschädigungen, auch die allerschwersten nicht mit enthalten, sondern nur die einwandfrei festgestellten Totalverluste. Vergleicht man hiermit die Verluste unserer Verbündeten und die uns allen bekannten eigenen, so findet man, daß sie bedeutend kleiner sind.

Weber wir noch die Oesterreicher oder Türken haben bisher ein Linienfahrzeugschiff zu beklagen, während die Engländer allein deren 9 bisher einbüßten. Nun versteht es sich von selbst, daß die Engländer in den 20 Kriegsmoenten Linienfahrzeuge gebaut haben, wir und unsere Verbündeten taten aber das gleiche.

Unsere Werften arbeiteten Tag und Nacht und wenn es auch aus leicht begreiflichen Gründen nicht angeht, die Zahl der inzwischen fertiggestellten Schiffsbauten anzuführen, so darf noch jedenfalls soviel gesagt werden, daß unsere Werften sehr leistungsfähig sind. Jedenfalls stehen wir nach 20 Monaten des Weltkrieges mindestens ebenso stark da wie zu Beginn des Krieges.

Betrachten wir im Anschluß hieran die Verluste der englischen Handelsmarine, so stellen sich dieselben nach den

eigenen englischen Angaben bis zum 23. März ds. Js. folgendermaßen:

Es sind danach versenkt worden:

an Dampfern 379 mit 1320,171 Tonnen,

an Segelschiffen: 31 mit 19,119 Tonnen.

Hierzu kommen noch an Fischdampfern: 237.

Das sind also zusammen 646 Dampfer und

31 Segelschiffe, in Summa: 647 Schiffe.

Bedenkt man, daß die englischen Angaben sehr jaghaft sind und stets stark hinter der Wirklichkeit zurückbleiben — die Engländer geben auch heutigentages z. B. den Verlust ihres Panzerkreuzers „Tiger“ nicht zu, sogleich er von uns sowohl aus der Luft wie vom Wasser her einwandfrei festgestellt ist, so machen wir uns wohl keiner Uebertreibung schuldig, wenn wir die Zahl der bis jetzt versenkten englischen Handelschiffe auf 700—800 annehmen. Da die gesamte englische Handelsflotte etwa 4000 Schiffe umfaßt, so ruhen somit ein Fünftel ihrer Gesamtzahl nach 20 Kriegsmoenten auf dem Meeresgrunde.

Daß der Löwenanteil dabei unseren braven U-Booten zufällt, ist unbestreitbar, das andere haben die von uns ausgelegten Minen — und die eigenen englischen bejagt.

Mit dem uns freundlicherweise zugehenden Aushungerungskriege hat sich also John Bull ganz bedenklich ins eigene Fleisch geschnitten, denn er hat dadurch ja erst unseren U-Bootkrieg, die „Pest der U-Boote“ wie er sich geschmackvoll auszudrücken beliebt, herausbeschworen. Wenn er diese Wirkung seines geplanten Aushungerungsplanes vorausgesehen hätte — daß Deutschland gar nicht auszuhungern ist, muß ihm mittlerweile ja klar geworden sein — würde er ihn wohl niemals inszeniert haben. Ich meine, wir können nach jeder Richtung hin mit den bisher erreichten Ergebnissen sowohl was die englische Kriegsmarine als auch was die englische Handelsmarine anbelangt recht zufrieden sein.

Und das erfreulichste dabei ist auch, daß die Ausblide in die Zukunft die besten sind. Denn an ein Nachlassen unserer Erfolge ist gar nicht zu denken, im Gegenteil: aller Voraussicht nach werden sich die englischen Verluste noch von Monat zu Monat steigern.

Heinrich Pietsmann, Kapitänleutnant.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 11. April 1916.

* Von der Königin von Bulgarien ging folgendes Telegramm bei Herrn Kurdirektor Feldsieber ein:

Herzlichen Dank für so gütige Aufnahme unserer verwundeten Offiziere und für in Aussicht gestellte weitere großmütige Hilfe.

Eleanora.

* **Kriegsauszeichnung.** Mechaniker Joseph Dinges, zurzeit bei einer Eisenbahntuppe in Rußland, Sohn des verstor. Gärtners H. Dinges, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* **Polizeibericht.** Gefunden: 1 Armband, 1 silberne Beutel mit Inhalt, 1 Hundeleine. Verloren: 1 blauer Gürtel mit silb. Schnalle, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 gold. Damenuhr, 1 Damenregenschirm, 1 silb. Portemonnaie mit Inhalt. Entlaufen: 1 brauner Dadel, 1 gelbbrauner Dadel.

* **Von der Post.** Wir werden ersucht, mitzuteilen, daß der Bedarf an weiblichen Kräften für den Unterbeamtendienst bei der hiesigen Postanstalt auf lange Zeit gedeckt ist.

* **Internationales Institut für das Hotelbildungswesen.** Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1916 enthält 27 Vorlesungen in den Gruppen: Wirtschaftswissenschaft, Technik des Hotelbetriebes und Handelstechnik, Technik im Hotelbetriebe, Rechtswissenschaft, Physik und Chemie, Warenkunde, Allgemein bildende Fächer und Sprachen. Gelesen wird über allgemeine Privatwirtschaftslehre des Handels, Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Taselwesen, Technik der Buchführung, Handelskorrespondenz, kaufmännisches Rechnen, Einführung in die Maschinenkunde und Elektrotechnik, Einführung in das bürgerliche und öffentliche Recht, Handelsrecht, Gewerbe- und Arbeitsrecht, Chemie der Genußmittel, chemische Übungen, Physik und Chemie im Dienste des Hotelbetriebes, Gewebekunde. Hierzu kommen noch die Seminare für Hotelbetriebslehre, für Buchführungswissenschaft und das Wirtschaftseminar. In den Gruppen der allgemein bildenden Fächer und Sprachen finden sich: Deutsche Literatur von Hebbel bis zur Gegenwart, Kunstgeschichte, Geschichts- und Hygiene des täglichen Lebens, Deutsch, Englisch und Französisch. Hierzu kommen Beschäftigungen gewerblicher, industrieller Unternehmungen und Sonderverträge, von denen besonders die Vorträge in den Düsseldorf-Adademie Kursen für Allgemeine Fortbildung und Wirtschaftswissenschaften Beachtung verdienen. Das Semester beginnt am 26. April mit der ersten Einschreibung, die Vorlesungen am 27. April.

* **Eigenartige Lotterie.** Welche Kräfte und Mittel der Krieg mobil macht und mit welcher Zündigkeit man sie zu wecken vermag, davon legt die in den nächsten in Frankfurt a. M. zur Auspielung kommende Verlosung rühmliches Zeugnis ab. Um eine bestimmte Abteilung der Kriegsfürsorge weiter unterhalten können, schenkte die Vorsitzende dieser Abteilung, Frau von Mumm, dem Ausschuss aus ihrem Privatbesitz ein Brillantenhandsband im Werte von 80 000 Mark mit der Bedingung, den kostbaren Schmuck zu verlosen. Das Vorbild wirkte. Dieser ersten Gabe folgten bald andere Spenden von ebenfalls hohem Werte, so daß bis jetzt mehr als 1000 Gewinne im Werte von 80 000 Mark bis zu 20 Mk. zur Verfügung stehen. Der Staat hat die Verlosung bereits genehmigt.

* **Eichhorns Dank.** Auf ein von allen bürgerlichen Parteien Frankfurts dem früheren Kommandeur des 18. Armee-korps, Generalobersten v. Eichhorn zu dessen Jubiläum zugegangenes Glückwunschtelegramm, erwiderte der Jubilar durch folgendes Telegramm an Justizrat Dr. Joseph:

„Berehrter Herr Justizrat! Tausend Dank für Ihre herzlichen Glückwünsche, die ich sehr zu schätzen weiß. Ich hoffe, Sie werden mir auch weiterhin Ihre Unterstützung und Rat erteilen. Ich bin, wie Sie wissen, sehr dankbar.“

* **Vom bayerisch-preussischen Butterkrieg.** und Not war es dem Gärtner Philipp Jahn, a. M. gelungen in Würzburg 200 Pfd. Butter das Pfund aufzutreiben und in einigen Resten zu stellen. Bis an den Bahnhof kam er, da die Würzburger Schutzleute „veranlaßt“ waren, sie hier einer Butterfrau zu verkaufen. Der Butterhändler Jahn aber das Würzburg gerichtet zu 150 Mk. Geldstrafe. Die gleiche Strafe auch der Butterhändler Joh. Rast aus Frankfurt, er „bloß“ 90 Pfund ins Preußenland wollte. — Ja die Bayern!

* **Zurückhalten mit dem Auslegen von Kartoffeln.** Die warme Witterung in der vergangenen Woche veranlaßt, ungekaut mit dem Auslegen der Kartoffeln zu beginnen. Das hat, besonders was den Rückschlag anbelangt, aber wiederkehrt, womit zu rechnen ist, gar keinen Zweck, im Gegenteil: liegen in der kalten Erde, werden glasig und nicht aus. Daß dadurch eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Kartoffeln verloren geht, ist, da wir davon besitzen, sehr bedauerlich und kann werden. Frühkartoffeln werden nie zu spät, aber zu früh gesteckt. Das letztere gilt auch für die Gurken, die sehr frostempfindlich sind. Wenn etwa Mitte Mai ausgelegt werden, ist es zu spät, denn die gestrigen Herren Ratten, Mäuse und Servatius, die in die Tage vom 1. bis zum 1. fallen, sind im Volksmunde nicht ohne Grund. Man denke stets daran, daß Nachfröste im April bilden und nicht seine Gartenarbeit danach richten.

* **Die Fleischversorgung.** Die Gemeindevorstandung ihres Gemeindebezirks eingeleitet, verstand sich; bekannt, daß in Berlin-Friedrichshagen nur an Friedmanns Einwechner gegen den Lebensmittelpreis Fleisch jeder Art zu den Höchstpreisen verkauft werden darf, und zwar nur täglich nur 125 Gramm. — Der Neutöllner hat eine besondere Kommission für Fleischversorgung, die die Versorgung der Neutöllner aus den der Stadt von der Viehvertilgung übergebenen Schlachtviehmengen übernahm. Die geschlachteten Tiere werden den Neutöllner unter Berücksichtigung ihrer Bedarfsmeldung gegen Magistralrat jedoch die Bestimmung getroffen, dem überwiesenen Kind- und Schweinefleisch als rohes, frisches Fleisch verkauft werden darf zur Herstellung von Würst- und Fleischwaren verwendet werden. Die Fleischverteilung im Rathaus eine Sicherheit von 200 Mark zu haben.

Aus Nah und Fern

* **Frankfurt a. M., 10. April.** Ein durch den Leinwandgeruch machte die Bewohner eines Hauses heimer Landstrasse auf das Vorhandensein einer Leinwand aufmerksam. Man fand schließlich in einer Leinwand einen 14-jährigen Weibsbinder Kaspar Erner erhängt. Mann war schon mindestens drei Wochen in der Leinwand verweilt. Niemand seiner Leinwand hatte den Mann bisher vermisst. — In der Leinwand lag heute Mittag der vierjährige Sohn gegen einen Straßenbahnwagen. Er wurde schwer und lebensgefährlich verletzt.

* **Bad Nauheim, 10. April.** Ein auswärtiger Händler wollte entgegen dem Verbot des Kreis-Ei nicht unter 20 Pfg. verkaufen. „Für 14 Pfg.“ sagte die Eier nicht, eher schmeiße ich sie an die Mauer der Mann zu dem Marktbeamten. Der wurde schließlich samt den 100 Eiern, die er auf das Polizeiamt geführt. Hier nahm man die obige Drohung mit der „Wand“ wiederholte die Eier ab, gab ihm 14 Mark dafür und ließ den Händlers Augenblicken die 100 Eier Stück um Stück vernichten. — Da die Händler sich überall gegen das Preisgebot des Kreisamtes versündigen, wird sich für den Kreis Friedberg ein Eierausfuhrverbot lassen.

* **Marburg, 10. April.** Der Schaffner Heinrich Battenfeld wurde auf dem Bahnhof Marburg-Puffern zweier Wagen totgedrückt.

— **Berlin, 11. April.** Infolge einer Windstille unweit der Stadt Brandenburg auf eine mit 11 Personen besetzte Yacht. Zwei der zwei Männer ertranken. Die anderen Yachtanten retteten.

— **Hirschberg, 10. April.** Beim Spielen im Felsing erkrankte der 18-jährige Knabe Prengel an den gleichzeitigen Krämpfen. Als der Knabe was er angerichtet hatte, erkrankte er sich selbst.

Kriegshumor.

Im Schwabenland, in einem kleinen Städtchen um 11 Uhr Polizeistunde. Kam da auch ein Mann nach 11 Uhr der Schutzmann: „Sag mir, meine Herre!“ — Einer, der ihn gut kannte, trank grad noch unser Schöppel aus!“ — Und nicht wohlwollend: „Wer Ihr müßt dann auch gehen; ich kann nämlich nimmer komme: ich bin zu Hause.“

Der Herr Hauptmann häßt selbst Appell und auch die eisernen Portionen vorzeigen. Coligny aber hat keinen Zwieback. — „Wo ist der Zwieback?“ — „Gefährlich, Herr Hauptmann!“ — Der Mann ist sprachlos. „Und das sagt mir der Herr noch ganz ruhig ins Gesicht!“ — „Gefährlich und Mäus“, ergänzt der biedere Oberschleifer.